

# EIN LITERARISCHES GEDÄCHTNIS

Gottfried Rost

## **Begrüßung des Vorstandes der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft e.V. zu seiner Tagung am 16.07.1994 in der Deutschen Bücherei Leipzig**

**I**ch freue mich, Sie in der Deutschen Bücherei begrüßen zu dürfen. Jede Veranstaltung literarischer Natur regeneriert Leipzig als Buchstadt. Auch dafür stellen wir unser Haus gern zur Verfügung.

Sie sind hier in einem Raum, der in besonderer Weise deutsche Buchgeschichte atmet. In den Wandschränken befindet sich die Reichsbibliothek von 1848, eine - wenn auch gescheiterte - Vorläuferin der Deutschen Bücherei. Auf sie herab blicken die Porträts bedeutender Buchhändler. Dem deutschen Buchhandel verdankt die Deutsche Bücherei letztlich ihre Existenz. Wir sammeln seit 1913 die gesamte deutschsprachige Literatur, verzeichnen sie bibliographisch und stellen mittlerweile rund 9,5 Millionen Bestandseinheiten der Benutzung zur Verfügung. Gesammelt werden auch seit 1941 die Übersetzungen deutschsprachiger Autoren in fremde Sprachen und fremdsprachige Veröffentlichungen über Deutschland und Personen des deutschen Sprachgebietes. Insofern bewahrheitet sich das Odium einer Bibliothek als literarisches Gedächtnis der Menschheit, in unserem Hause insbesondere für das 20. Jahrhundert, auch wenn manche Schriftsteller aus dem Gedächtnis der Gegenwart getilgt werden sollten oder nicht als Protagonisten des jeweils herrschenden Kulturbegriffs galten.

Die Deutsche Bücherei hat neben ihrer allgemeinbibliographischen Tätigkeit auch versucht, sich fachbibliographisch auf dem Gebiet der deutschen Literatur zu betätigen. Gedacht war an ein Pendant zum "Jahresbericht für deutsche Geschichte", an dem wir seit 1927 mitarbei-

## Ein literarisches Gedächtnis

Gottfried Rost

ten. Es ging uns bei dieser fachbibliographischen Tätigkeit darum, unseren Bestand thematisch tiefer zu erschließen und eben auch die unselbständig erschienenen Beiträge aus Zeitschriften und anderen Sammelwerken bekannt zu machen. Diese Vorhaben, die nach Art der "Bibliographie zur deutschen Klassik" die daran anschließenden Literaturepochen aufnehmen sollte, ist leider über das Manuskriptstadium nicht hinaus gekommen. Unsere Partner aus der Literaturwissenschaft, die Akademie der Wissenschaften und die Akademie der Künste, haben uns nach Jahren der Zusammenarbeit im Stich gelassen, teils aufgrund höherer Weisung, teils aus Abneigung gegen bibliographische Kärnerarbeit.

Wir haben lediglich einige Personalbibliographien zu deutschen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts veröffentlichen können. Mit der Vereinigung von Deutscher Bücherei Leipzig und Deutscher Bibliothek Frankfurt zur Bundesanstalt "DIE DEUTSCHE BIBLIOTHEK" im Rahmen des Vertrages über die deutsche Einigung bietet sich kein gesetzlicher Rahmen für solche fachbibliographischen Aktivitäten.

Mein Hinweis auf die fachbibliographische Tätigkeit zur deutschen Literatur soll Sie daran erinnern, daß auch zum Thema Ernst Wiechert gewiß noch ungehobene Schätze im Bestand der Deutschen Bücherei lagern, die weit über das hinausgehen, was unsere auf Monographien orientierten Hauptkataloge nachweisen.

Wir Bibliothekare sind nicht die Schöpfer geistiger Güter, sondern nur ihre Verwalter.

Als einzelner leistet der Bibliothekar nicht mehr und nicht weniger für die Menschheit als andere in ihren Berufen. Das Besondere, das der bibliothekarische Beruf in die Geschichte einträgt, ist wohl das unablässige Bemühen, das Gedächtnis der Menschheit für Einsichten zu kultivieren, die ein würdiges Weiterleben sichern helfen. Der Bibliothekar erntet, was andere gesät haben, fährt es prüfend in seine Scheuer ein, ordnet und bewahrt und hält es zu neuer Aussaat bereit. Er ist Nehmender und Gebender zugleich. In dem, was er nimmt und gibt, liegt seine Aktivität, in dem, wie er nimmt und gibt, seine Kreativität. Ohne ihn gäbe es keine Bibliotheken. Die Zeugnisse der literarischen Kultur hät-

## Gottfried Rost

## Ein literarisches Gedächtnis

ten sich längst verflüchtigt. Er verhinderte zu allen Zeiten, daß Vergangenheit vergessen und Gegenwart nur als statische Größe begriffen wird.

Ich hoffe, Sie sind allen schon Bibliothekaren lebhaftig begegnet und konnten überprüfen, ob das einzelne Gattungsexemplar die typischen Merkmale der Species in einem freundlichen Licht erscheinen läßt.

Nun zeichnet sich ein Bibliothekar nicht allein durch ein abstrahierendes Verhältnis als Hüter der Kultur aus; er ist - so die Tagesfron es zuläßt - auch ein Leser schöngeistiger Literatur mit einer persönlichen Beziehung zu diesem oder jenem Buch. Ich wollte Sie nicht nur wie in einem formalen Akt als Hausherr begrüßen, sondern bin vorher an mein heimisches Bücherregal getreten und habe 14 Wiechert-Bände gezählt. Bis auf die "Märchen" aus dem Kurt Desch Verlag und dem "Totenwald", der im Berliner Union-Verlag erschienen ist, sind es Veröffentlichungen aus den 30er Jahren. Ich erwarb sie Anfang der 50er Jahre vornehmlich bei einem Westberliner Antiquar am Potsdamer Platz, der gegen Ostgeld mit dem kulantem Umrechnungskurs 1:2 verkaufte, was ein Student mit Nebenerwerb sich gerade noch leisten konnte. Ich bin kein Wiechert-Kenner wie mein Freund Hans-Martin Pleßke, und mein Zugang zu Ernst Wiechert liegt weitab systematischer Beschäftigung und literaturhistorischer Bewertung. Als einem, der auf dem Lande, noch dazu in einer walddreichen Gegend, aufgewachsen ist, interessierten mich die handelnden Personen, die den umgekehrten Weg gehen: aus der Fülle eines bewegten Lebens in die Einsamkeit der Natur. Einen anderen Aspekt bekam die Wiechert-Lektüre, als mich eine Krankheit Mitte der 50er Jahre in die Isolation von Krankenhaus und Heilstätte brachte, und ich selbst nun sozusagen aus dem ereignisreichen Leben in eine Einsamkeit verbracht wurde, in der ich mit einem "einfachen Leben" zurechtkommen mußte. Ich habe meine Notizen zur Krankenhaus-Lektüre noch einmal nachgelesen. Der Satz aus dem "Wald": "Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz" oder das Motto aus dem "einfachen Leben": "Ich habe mich von meinem Körper freigemacht" bekam angesichts einer lebensbedrohlichen Situation und der Reflektion des bisher Gewesenen ein ganz anderes Gewicht. Bibliothherapie meint zwei ganz verschiedene Dinge, einmal ist es die Sanierung bedrohter Bücher, zum

## Ein literarisches Gedächtnis

Gottfried Rost

anderen, wie ein Buch einen Menschen therapieren oder zumindest lebensicherer machen kann. Diese zweite Bedeutung halte ich für ganz entscheidend, ohne der Literatur damit ihren künstlerischen Anspruch nehmen zu wollen. Diese emotionale Seite scheint mir für die Bildung und Gesittung eines Menschen wichtig, umso mehr als der Mensch in der Informationsgesellschaft - oder jedenfalls in ihrer Theorie - nur noch als ein Agglomerat von gezielt ausgewähltem Sachwissen zu bestehen scheint. Insofern halte ich Ernst Wiechert - wenn auch aus meiner eingeschränkten Sicht - für aktuell. Schon die Mühe, sich in seiner Sprache und Gedankenwelt zurechtzufinden, setzt Denkräfte frei, die eine über den Tag hinaus beständige Grundierung des Lebens bewirken können. Damit wären wir nach dieser persönlichen Abschweifung wieder beim bibliothekarischen Beruf, dessen Tätigkeit auf den Menschen in einer ganzheitlichen Struktur gerichtet ist.

Ich hoffe, die Atmosphäre unserer Bibliothek ist Ihren Beratungen dienlich und ich wünsche Ihrer Tagung einen erfolgreichen Verlauf und danke Ihnen, daß Sie Leipzig als Tagungsort gewählt haben.